

## Die Freikonservativen gegen die Konservativen.

Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat aus Anlaß des Abschlusses der Landtagsverhandlungen ein Abschiedsessen veranstaltet. Ihr Führer Frhr. v. Zedlitz hat sich dabei an die Seite des Reichstanzlers gestellt und trotz des Bekenntnisses zu konservativer Weltanschauung einen scharfen Strich zwischen den Freikonservativen und den Deutschkonservativen gezogen. Als Aufgabe der Freikonservativen nach dem Kriege bezeichnete Frhr. v. Zedlitz:

„Die freikonservative Partei, die Reichspartei, wird wie in den bismarckischen Zeiten die Aufgabe haben, von der hohen Parteikonservervativen Gesamtanschauung, unbeeinträchtigt durch Parteidoctrinen und die daraus sich ergebenden kleinen Hemmungen, an den Staatsnotwendigkeiten mitzuwirken, die sich aus der Entwicklung der Dinge, aus den Erfahrungen des Krieges, aus der Erprobung unserer gesamten Bevölkerung in Vaterlandslichs ergeben.“

„Leider“ — so fuhr Frhr. v. Zedlitz fort — „weisen manche Anzeichen darauf hin, daß wir mit der Möglichkeit einer ähnlichen Lage zu rechnen haben, wie sie im Anfang der siebziger Jahre den Fürsten Bismarck veranlaßt hat, sich unter Abwendung von der Rechten auf die Nationalliberalen ein Jahrhundert zu stützen.“ Die freikonservative Partei wird sich, nach Ansicht ihres Führers, „irgendetwas vor Augen halten müssen, daß sie in der Lage ist, konservative Anschauungen, konservative Rücksichten bei der Gestaltung und der Neuorientierung unserer Politik, auch im Innern, geltend zu machen, und daß sie den Regierungen im Reiche und in Preußen die Möglichkeit zu gewähren hat, einer Linkswendung des Reichs- und Staatswagens über die Grenze hinaus zu steuern, welche nach unserer Auffassung einer Politik gezogen ist, die zum Wohle, zur Stärkung und gedeihlichen Entwicklung des Reiches und unseres Staates dienen soll.“

Frhr. v. Zedlitz denkt, im nächsten Jahre werde sich klar und deutlich die Wahrheit des beim 40jährigen Jubiläum der Partei geprägten Wortes bestätigen: „Wenn die freikonservative Partei, die Reichspartei, nicht schon bestünde, müßte sie jetzt gegründet werden.“ Eine wesentliche Voraussetzung für den Sieg und die gedeihliche Entwicklung des Friedens ist für Frhrn. v. Zedlitz die Erhaltung der Einheit des Volkes und des „Vertrauens in die Leitung des Krieges wie der Politik“. Frhr. v. Zedlitz sagte nach der „Post“: „Nach dieser Richtung hin haben sich neuerdings Bestrebungen geltend gemacht von äußerst bedeutender Art.“ Die freikonservative Partei könne an solchen Bestrebungen nicht vorübergehen, ohne dazu entschieden und klar Stellung zu nehmen. Er stellte den Burgfrieden als vaterländische Pflicht hin und fuhr fort:

„Auch wenn man nicht immer mit allen Maßnahmen der Leiter unserer Politik einverstanden sein zu können glaubt, würde es doch nach unserer Ueberzeugung einen in seinen Folgen nicht zu überschenden Verlust gegen dies Gebot bedeuten, wenn ungeachtet der gegenwärtigen schwierigen Lage Bestrebungen hervortreten sollten, welche auf einen Wechsel in der Person des verantwortlichen Leiters der Reichspolitik abzielen. Bestrebungen dieser Art können wir nicht gut heißen. Deutschlands Politik — besonders die auswärtige — kann während des Krieges und bei dem überaus schwierigen Friedensschluß vom Kanzler nur dann mit vollem Erfolg durchgeführt werden, wenn er von der einmütigen Unterstützung des deutschen Volkes getragen wird.“ Nur so kann das Reich das volle Gewicht seiner Macht bei Entschlüssen der Neutralen sowohl, als bei der Gestaltung der Verhältnisse durch den Friedensschluß in die Waagschale werfen. Angriffe, welche im Auslande Zweifel an der Kraft und Entschlossenheit unserer Reichsleitung — wirklich oder auch nur vorgeblich — erwecken könnten, müssen schädlich wirken.“

Eine von vaterländischer Sorge eingegebene Kritik an Maßnahmen der Reichsleitung sei selbstverständlich zulässig und förderlich, „menn sie sich nur nach Form und Inhalt innerhalb derjenigen

Schranken hält, die ihr durch die Rücksichtnahme auf die nächstliegenden großen Aufgaben unserer Politik gezogen sind“.

So bemerkenswert diese scharfe Stellungnahme gegen die konservativen Führer v. Heydebrand und Graf Westarp ist, bedeutungsvoller noch ist für die oft versprochene „Neuorientierung“ der Protest des Führers der Freikonservativen gegen eine „Linkswendung des Reichs- und Staatswagens“ über eine ihnen nicht genehme Grenze hinaus.